



# Botswana

Bericht einer Fotoreise vom 22. Februar bis 10. März 2019

Organisiert von [heebphoto.com](http://heebphoto.com)

Katrin Züger

September 2019

*«Niemand kann dem Reiz Afrikas widerstehen.»*

*Rudyard Kipling, britischer Schriftsteller und Dichter*

*«Wenn es etwas gibt, dass ich nochmals erleben wollen würde, dann wäre es eine Safari.»*

*Karen Blixen, dänische Schriftstellerin.*

*«Die Europäer haben die Uhren, wir haben die Zeit.»*

*Afrikanisches Sprichwort*

*«Die kleinen Sterne scheinen immer, während die grosse Sonne oft untergeht.»*

*Sprichwort aus Botswana*

# Botswana. Ein Reisebericht

**Sonntag, 10. März 2019**

Von **Johannesburg** kommen wir her, nach zweiwöchiger Reise durch Südafrika (Pilanesberg National Park, Golden Gate Highlands National Park, Drakensberge mit Royal Natal National Park, KwaZulu-Natal, Kruger National Park, Sabi Sands Game Reserve), Lesotho und eSwatini (ehemals Swasiland). Abflug um 11.45 h, mit kleiner Verspätung. Der Flieger ist nur halb gefüllt. Eineinhalb Stunden dauert die Reise, dann Ankunft in **Maun**. Was für eine Hitze, weit über 30 Grad, wirft einem fast um nach der Aircondition im Flugzeug. Schnell in den Schatten. Immigration (Pass, Formular), Gepäck, alles da. Draussen wartet schon der Fahrer. Gepäck aufgeben, mit dem Auto zum Flugzeug, eine Cessna, 12-Plätzer, mit Pilotin, die uns in 45 Minuten zum **Savuti Camp** im **Chobe District** führt, in den bevölkerungsärmsten Teil im Norden des Landes, an der Grenze zu Namibia und Zimbabwe. Das Camp liegt unmittelbar am **Savuti Channel** in der privaten Linyanti Concession. Wir fliegen in ein Gewitter, das uns mächtig durchschüttelt. Erstaunlich, dass mir nicht schlecht wird. Bekommen dennoch einen ersten Eindruck von der Landschaft.

## Botswana

Fläche: 581'730 km<sup>2</sup>

Einwohner: ca. 2 Millionen

Unabhängigkeit: 30.9.1966

Staatsform: präsidentiale Republik

Staatsoberhaupt und Regierungschef: Ian Khama (Botswana Democratic Party, seit April 2008)

Klima: allgemein trocken-warm/heiss. Die Trockenzeit liegt zwischen Mai und September. Der meiste Regen fällt zum Teil als heftige Schauer zwischen Oktober und April. Am heissesten ist der Januar, am kühlfsten der Juli.

Bevölkerung: vor allem Tswana, die sich in verschiedene Untergruppen teilen (unter anderem Bamangwato, Bakwena), 95%; San (Basarwa) 2.4%; Weisse, Inder und Mischlinge 1.3%

Religion: mehrheitlich Anhänger von Naturreligionen; ca. 30% Christen; Minderheit von Muslimen, Hindus und Animisten

Analphabetenrate: ca. 19%

Durchschnittliche Lebenserwartung: 53 Jahre

Aids/HIV-Rate: 25% der Bevölkerung

Währung: Pula

## Maun

Maun, aus dem San-Wort *maung* = «Platz des kurzen Rieds» abgeleitet, ist eine Stadt mit etwa 30'000 Einwohnern, Verwaltungssitz des Ngami-Landes, Heimat des Tswana-Stamms und Eingangstor ins Okavango-Delta. Eine Streusiedlung, in der Trockenzeit extrem staubig. Die Umgebung ist durch Überweidung mehr oder weniger kahlgefressen. Die Stadt liegt am Thamalakane River, der als Südabfluss des Okavango-Deltas seinen höchsten Wasserstand zwischen Juni und Oktober aufweist. Westlich von Maun teilt sich der Fluss: Ein Arm zweigt südwestlich als Nxhabe zum Lake Ngami ab, ein anderer nach Osten als Boteti River, der die Makghadikgadi-Pfannen speist.

Der Flughafen ermöglicht eine schnelle Verbindung in die Hauptstadt Gaborone, nach Johannesburg und Windhoek und dient als Drehkreuz für die kleinen Fluglinien, die Maun mit den abgelegenen Camps im Delta verbinden. Aus diesem Grund haben die meisten Safari-Unternehmen Maun zum Ausgangspunkt ihrer Touren gemacht und den kleinen Flughafen zu einem der meistfrequentierten Ziele im südlichen Afrika.

*(Quelle: Iwanowski's, Botswana, Okavango & Victoriafälle, 2. Auflage 2012, Reisebuchverlag Iwanowski, Dormagen)*

Freundlicher Empfang auf dem Flugfeld, zwei Safari-Autos warten auf uns. Kurze Instruktion, Getränke. Dann los zur ersten Safari. Lange Fahrt durch Buschwerk. Plötzlich Stopp. Wir sehen

nichts. Doch da liegen sie, drei Löwen, verborgen hinter Ästen, kaum zu fotografieren, wirken gestresst, stehen auf, gehen weg. Wir fahren weiter. Lange Zeit nichts, ausser schöne Landschaft im Licht silbrig-grauer Wolkenformationen. Dann beginnt es zu tröpfeln, zu regnen, zu giessen, Blitze zucken am Horizont. Der Fahrer reicht uns Ponchos, mit denen wir uns und die Kameras schützen. Er scheint sich über den Regen zu freuen. Nach einer Weile hört es wieder auf, wir fahren gemächlicher weiter. Sehen einen Schreiseeadler, einen Bienenfresser, einen Graukopfliege, schwarze Trauerdrongos mit ihren eindringlichen roten Augen, eine Gabelracke, einen Kronentoko, Gelb- und Rotschnabeltokos, einen davon vor uns auf dem sandigen Weg, der sich mit einem Rieseninsekt abmüht. Im Gras eine Trappe, farblich kaum zu unterscheiden, und ein schwarz-roter Hornrabe, der umso mehr aus dem Grün der Gräser hervorsticht. Etwa ein halbes Dutzend Hippos in einem Teich, darum herum ein Teppich aus Seerosen, wunderschön im rötlichen Abendlicht. Am Himmel weiterhin spannendes Geschehen mit wallenden Wolkengebilden.

Um halb sieben Ankunft in der Lodge, willkommen geheissen vom Personal in Reih und Glied. Fantastische Anlage mit Blick aufs Wasser, den **Savuti Channel**, der normalerweise nicht so weit heran reicht, doch seit einem Erdbeben 2017 fliesst mehr Wasser hierher. Wunderbare Stimmung, grosse Begeisterung, Fotos noch und noch. In der Ferne ein Elefant, im Wasser ein Hippo, auf einem Ast ein schwarz-weisser Eisvogel, ein Graufischer.

#### **Botswanas Norden**

Die geografische Struktur der nördlichen Regionen Botswanas wird im Wesentlichen von der Kalahari, dem Okavango-Delta und den Flusssystemen von Kwando, Linyanti, Chobe und Savuti bestimmt. Die vier Flussläufe stehen in einer engen Beziehung zueinander. Der Kwando, etwa 1500 km lang und aus Angola kommend, fliesst südwärts und speist sowohl den Linyanti als auch den Savuti. Der Linyanti fliesst nordostwärts und geht später in den Chobe über, während der Savuti südöstlich abfliesst. Der Linyanti bildet wie der Okavango ein grosses Binnendelta mit Inseln, Wasserflächen und Seitenarmen. An beiden Orten kommen die sommerlichen Regenfluten Angolas erst im Mai bis August an. Dies ist eine der letzten Wildnisse Afrikas, durch die keine Wege führen. Vom Flugzeug aus kann man noch heute die grössten freilebenden Tierherden des Kontinents beobachten: Elefanten, Büffel, Gnus, Zebras, Lechwe-Antilopen, Impalas ...

*(Quelle: Iwanowski's, Botswana, Okavango & Victoriafälle)*

Wir beziehen die Safarizelte, solide Gebilde mit offenen Wänden, keine Schlüssell, Mückenschutz, Seerosen im Teich, Frösche quaken, herrlich.

Um 19.45 h werden wir abgeholt, im Dunkeln darf niemand mehr allein draussen herumgehen, wegen der Wildtiere, denn es gibt keine Zäune. Apéro, dann Nachtessen. Wir sind die einzigen Gäste. Viel Personal umsorgt uns. Zur Vorspeise zwei Knödelchen Blue Cheese, irgendetwas mit Kartoffelstückchen und Nüssen, dann Gemüse, Broccoli und so, Kartoffeln, vegetarische Moussaka. Für die Karnivoren Venison (Kudu) oder Chicken. Zum Trinken Wein und Wasser. Wir bleiben lange sitzen. Insekten schwirren umher, setzen sich auf den Tisch, ein hübscher Falter zum Beispiel, den ich gleich fotografiere. Kurz vor zehn Uhr begleitet uns einer der Fahrer zu den Zelten. Schlafen um 22.00 h.

#### **Montag, 11. März 2019**

Um 5.00 h Wake-up Call, bin aber schon vorher aufgewacht. Habe ganz gut geschlafen, kein Wunder, in dieser traumhaften Umgebung. Einmal dachte ich, ich höre Geräusche, Fressgeräusche, sehr nahe. Hippos vielleicht, die aus dem Wasser gestiegen sind, um in der Wiese zu fressen. Schöner Sonnenaufgang. Frühes Morgenessen in der Lobby für die, die

wollen. Trinke einen Rooibos-Tee. Abfahrt um 5.30 h. Gleich zu Beginn ein farbenprächtiger Vogel, hockt auf einem tiefliegenden Ast gleich neben dem Weg, ein Zwergspint, die kleinste Art der Familie der Bienenfresser, grüne Oberseite, grünbraune Flügel, kastanienbraune Brust, zum Bauch hin zu Beige verblassend, gelbe Kehle, schwarzes Halsband, schwarzer Schnabel. Wir halten an und fotografieren ausgiebig. Danach fantastische Landschaften, weiträumige Savanne, grüne Wiesen, viele Vögel, weit weg auf einem der höchsten Äste eines toten Baums vor blaugrau meliertem Himmel die Silhouette eines Klaffschnabels, Hippos im Wasser, Giraffen, ein Leopard, schemenhaft im Gras, aber vor allem Elefanten, viele Elefanten, die zum Wasser drängen, trinken, sich bespritzen, durch den Teich waten. Fünf Stunden sind wir unterwegs, sie vergehen wie im Flug.

Um 11.00 h zurück in der Lodge, zum Brunch. Randensalat, würziger Käse, weisses Brot (sehr frisch), Früchte (Melonen, Orange), Rührei, Kaffee oder Tee. Ab 12.00 h freie Zeit. Gehe Bilder sichern, Akku laden, die Nachmittagssafari vorbereiten, draussen sitzen, schauen, ob sich etwas tut. Und tatsächlich, immer mal wieder passiert etwas. Ein Warzenschwein kommt uns besuchen, frisst eifrig das Gras vor der Terrasse. Ein Kapkuckuck fliegt herbei, von irgendwoher, setzt sich auf das Seil entlang des Holzstegs, der von der Lodge zu den einzelnen Unterkünften führt, glänzend schwarzes Gefieder, mattweisse, schwarz gestrichelte Brust. Dreht mir den Rücken zu, wendet den Kopf, wunderschön das glänzende Auge, die gestrichelte Kehle, die lustige Federhaube. Auf dem Ast eines Baums hocken Kormorane und Klaffschnäbel, Mohrenklaffschnäbel genau genommen, die dunkle Variante der Gattung, attraktive Vögel aus der Familie der Störche, schwarzes Gefieder, das je nach Lichteinfall purpur, grünlich oder bräunlich schimmert, ruhen sich aus, dehnen die Flügel, warten auf irgendetwas. «Klaffschnäbel» wegen des Spalts zwischen Unterschnabel und Oberschnabel, den sie gerne für das Fixieren von Muschelschalen einsetzen. Aus dem Busch jenseits des Kanals erscheint ein Elefant, dann noch einer, immer mehr, eine ganze Herde, gehen zum Wasser, trinken, kühlen sich ab und gehen wieder, den gleichen Weg zurück, den sie gekommen sind. Später einzelne oder zu zweit, wissen genau, wo sie hin wollen: zum Wasser. Auf der anderen Seite ein Wasserbock, tritt aus dem Busch und prüft die Lage. Auf dem Baum mit den Klaffschnäbeln und Kormoranen lässt sich ein Graufischer nieder, vielleicht der von gestern, blickt aufs Wasser, dann um sich, verdreht den Kopf in meine Richtung, meint aber nicht mich. Die Hippos sind längst im Wasser verschwunden, sind vielleicht gar nicht mehr da. Es ist warm, eher heiss, ein paar Wölkchen lungern am Himmel herum.

Um 16.00 h gibts Afternoon Tea, mit Tee, Kaffee und kleinen Häppchen. Esse drei Stück Pizza, kleine, für den kleinen Hunger, trinke Tee. Um 16.30 h Aufbruch zur Abend-Safari. Sehen wieder Elefanten, zwei, die sich mit respektablem Abstand gegenüberstehen. Wollen sie kämpfen? Gehen langsam aufeinander zu, der eine streckt den Rüssel aus, berührt den anderen, der lässt es zu, am Ende gehen sie gemeinsam in die gleiche Richtung. Noch ein Warzenschwein im hohen Gras. Und Vögel, Bienenfresser vor allem, Scharlachspinte, was für ein Schauspiel. Wir befahren ein beschauliches Stück Savanne mit spärlich verteilten Büschen, da kommen sie, aus dem Hinterhalt geschossen, fliegen neben uns her, schwirren haarscharf am Safari-Auto vorbei, bleiben manchmal fast in der Luft stehen, kreuzen sich, ohne je zusammenzustossen, flitzen weiter, drehen ab, schrauben sich akrobatisch in die Höhe, in den Himmel voller rosa Wolken, drehen ab, fliegen im hohen Bogen zurück, kommen wieder, von

hinten, begleiten uns, wohl in der Hoffnung auf den einen oder anderen Leckerbissen, den wir mit dem Auto aufwirbeln. Wenn wir zu schnell fahren, sind sie weg, und wenn wir stehen bleiben, setzen sie sich auf einen Ast oder Baumstrunk und warten, bis wir wieder losfahren. Scharlachspinte, atemberaubend schöne Vögel, lassen ihr Gefieder im Abendlicht in leuchtenden Farben sprühen, karminrote bis rotbraune Flügel, rosa Kehle, blaugrüner Kopf und Unterbauch, schwarze Gesichtsmaske, langer, spitz gebogener Schnabel, perfekt fürs Insektenjagen. Und abrupt ist der Spuk vorbei, keine Vögel mehr, sobald wir das von ihnen in Beschlag genommene Stück Landschaft verlassen haben.

Zurück in der Lodge um 19.00 h. Geniessen den afrikanischen Sonnenuntergang, wie aus dem Bilderbuch. Als es schon dunkel ist, ein Planschen im Wasser. Die Hippos sind zurück. Dann ein Geschrei und Gezeter, im Baum bei der Lobby. Velvet Monkeys, Südliche Grünmeerkatzen, sagt der Fahrer, sind in Aufruhr, vielleicht wegen eines Leoparden irgendwo draussen im Gras, jenseits des Wassers. Vor dem Nachtessen eine kulturelle Darbietung mit afrikanischen Liedern, in einer Art Arena mit einem Feuer in der Mitte. Zu essen gibts Suppe, dann viel Gemüse, Rotkohl, Kürbis, Spinattörtchen, sehr nach meinem Geschmack. Auch der Fisch und das Fleisch sollen geschmeckt haben. Endlich Nachtruhe, weit nach 22.00 h.

### **Dienstag, 12. März 2019**

Wieder eine gute Nacht. Ich mag die Geräusche der Wildnis. Hörte öfter ein Klacken, von einem Insekt wahrscheinlich. Draussen im Wasser schnaubten die Hippos. Um 5.00 h stehen wir auf, um 5.30 h Fahrt mit den Autos zum **Linyanti** für eine Bootsfahrt, etwa eine Stunde, langsam wird es hell. Kurz vor dem Fluss unerwarteter Stopp. Löwen! Fünf Tiere, gut zu sehen, faszinierend. Scheinen recht munter, gehen herum, ohne Eile, legen sich hin, stehen wieder auf. Verzögern mächtig unsere Bootsfahrt. Macht nichts.

Traumhafte Flusslandschaft, Teppiche aus weissen, lila und gelben Seerosen. Blaustirn-Blatthühnchen stehen auf den grossen Blättern, laufen mit Riesenschritten von Blatt zu Blatt, als wäre es fester Grund, dank ihren langen Beine, Zehen und Krallen, beispiellos in der Vogelwelt, jagen Insekten. Attraktive Wasservögel, die Oberseite rostbraun, die Unterseite weiss, schwarzer Augenstreifen, der blaue Schnabel zu einem blauen Stirnschild verlängert. Schemenhaft nehmen wir einen Goliathreiher wahr, leider nur von Weitem und sehr kurz, verschwindet alsbald hinter dem Schilf. Fahren an Hippos vorbei, die nur ihre Köpfe zeigen. Auf einem Asthaufen im Wasser steht ein ocker-gelb-bräunlich gefärbter Reiher, ein Rallenreiher, mit Streifen am Kopf und am Hals, nur im Flug zeigen sich die weissen Flügel und der weisse Schwanz. Auf einem anderen Haufen ein Schlangenhalsvogel, neben einem Kormoran, elegantes Wesen, öffnet die Flügel, fliegt hoch, auf und davon, erwische ihn perfekt im Flug, wunderbar.

Wir gelangen zu einer Art Beobachtungsstation, steigen aus den Booten, bekommen Tee oder Kaffee, Cookies, Muffins, Äpfel. Erwische eine wunderschöne Rauchschnalbe, die sich auf das einfassende Steinmüerchen gesetzt hat, steht einfach da, blickt unbekümmert auf die sich verpflegende Gesellschaft. Etwas abseits auf einem Betonpfosten ein Braundrossling, hält freundlicherweise einen Moment still, damit ich ihn ebenfalls fotografieren kann. Nach erfolgreicher Verköstigung steigen wir wieder ins Boot, gleiche Strecke zurück, das Licht ist

etwas fahl geworden, der Horizont dunstig. Schönes Erlebnis, willkommene Abwechslung auf dem Wasser.

Mit dem Safari-Auto fahren wir zurück zur Lodge. Halten nochmals an, wegen eines Hippos in einem kleinen Wasserloch, das seine Mächtigkeit zur Schau stellt und sich in Scheingriffen ergeht. Reisst mächtig das Maul auf, zeigt die imposanten Zähne, schnaubt und brüllt. Heiss ist es geworden, nachdem ich am Morgen noch froh um Jacke und Windjacke war. Doch wir fahren nicht zur Lodge, stoppen vielmehr mitten im Nirgendwo bzw. im Busch: Heute gibt es Brunch im Freien. In prächtiger Umgebung wurde umfangreich aufgebaut und aufgetischt, samt gut dotierter Bar und Buffet mit allerlei Köstlichkeiten, ein Süsskartoffelstock mit Nüssen, vielleicht sinds auch Kichererbsen, Rüeblisalat mit Bohnen, Avocadoschnitze, vielerlei Käse und Crackers, Melonenspiesschen, andere Früchte. Bediene mich gerne. Was für ein Luxus. In der Ferne sehe ich einen Elefanten vorüberstreifen. In einem weiss blühenden Busch in der Nähe entdecke ich Insekten, so orange mit schwarzen Flügelspitzen, Rotdeckenkäfer, nicht unattraktiv. Auf einem der Tische neben dem Auto hat sich eine Stabheuschrecke festgeklammert. An einem Grashalm hängt eine blauschwarze Libelle.

Nur noch ein kurzer Weg bis zur Lodge, inzwischen ist es Mittag. Ruhezeit bis 15.00 h. Setze mich wieder auf die Terrasse, warte, schaue. Eine Affe kommt gelaufen, aus dem Busch auf der linken Seite, ein Pavian, dann weitere, eine ganze Familie, gehen auf einen Baumstamm zu, der im Gras am Ufer des Kanals liegt, nehmen ihn in Beschlag, ein Männchen setzt sich etwas abseits ans Ende, kaut auf einem Grashalm herum, Weibchen und Junge betreiben Körperpflege. Sechs Klaffschnäbel sind es inzwischen auf dem Baum. Die Hippos sind da und planschen. Hinter dem Kanal zwei Elefanten mit zwei Kleinen, ziehen vorbei, ein einzelner Elefant kommt zum Trinken. Krähenartige Vögel, Glanzstare, kreischen in den Bäumen, zu sehen bekomme ich sie nur im Flug, wenn sie von Baum zu Baum fliegen. Ein Eichhörnchen balanciert auf dem Ast gleich nebenan, zwischen den Zähnen eine Nuss, springt hin und her, weiss der Himmel, was es vorhat. Auch im Schatten ist es heiss, doch ab und zu geht ein frisches Lüftchen.

Um 16.00 h auf zur Abendsafari. Treffen schon bald auf zwei Löwen, Männchen, Brüder, acht, neun Jahre alt, mit beeindruckender Mähne. Liegen da, schlafen. Lassen sich nicht stören, auch nicht durch den Motor der Autos. Ist ihnen wohl noch zu heiss zum Jagen. Oder sie haben keinen Hunger. Keine Ahnung, wie die Fahrer sie gefunden haben, so verdeckt und versteckt im Buschwerk. Wir fahren weiter und wollen später zurückkommen, wenn es kühler wird.

Sonst ist nicht viel los. So haben wir Zeit, die Landschaft zu bewundern, die sagenhafte Weite der Savanne, die meterhohen hellen Gräser, die dunklen Büsche und Bäume, die Wasserlöcher, der Himmel blau, ein paar wenige Wolken nur. Es bleibt heiss, kein Regen heute. Ein paar Impalas noch, zwei Riedböcke im hohen Gras, niedliche Kleine Mungos auf einem Termitenhügel, die uns interessiert zu uns herüber blicken, der eine oder andere Elefant, Vögel, dann zurück zu den Löwen. Sie sind noch da, wir warten, ziemlich lange. Tatsächlich heben sie irgendwann den Kopf, schauen sich an, begrüßen sich zärtlich, stehen auf und verschwinden im Gebüsch. Wir fahren aussen herum, finden sie in einer Lichtung. Da sitzen sie, legen sich wieder hin. Wir warten, bis es dunkel wird. Nichts. Zum Fotografieren ist es ohnehin zu spät.

Zurück zur Lodge, Duschen, Apéro, Nachtessen. Feine Vorspeise, frittierte Kügelchen mit irgendeiner Füllung und Gurkenstreifen, Rüebl, Broccoli und Gnocchi mit Pilzen, dazu Wein und Wasser. Kein Dessert, obwohl es gluschtig aussieht, dann noch Geburtstagstorte, jemand hat Geburtstag, zur Begleitung ein Ständchen der Angestellten, ein afrikanisches Lied, wunderschön, gefolgt vom unverwüstlichen «Happy Birthday», offenbar omnipräsent in allen Teilen der Erde, als gäbe es nur dieses eine Geburtstagslied. Nette Unterhaltung mit den Einheimischen des Personals, kompetente, selbstbewusste Leute, verstehen ihr Metier, sprechen perfektes Englisch, wir erfahren einiges über das Land und die Leute. Es wird wieder eher spät.

### **Mittwoch, 13. März 2019**

Ruhige Nacht. Hörte die Frösche quaken, halfen mir beim Einschlafen. Um 5.00 h Wake-up Call, um 5.30 h Besammlung bei Tee und Kaffee, um 6.00 h Abfahrt. Ausserordentlich ruhig ist es, scheint mir, wenige Tiere, wenig Aktivität, warum auch immer. Vögel immerhin.

Scharlachspinte, fliegen wieder ums Auto, versuche erneut, sie mit der Kamera einzufangen, gelingt mir schon viel besser als gestern, schwarz-weiße Waffenkiebitze, Tokos, ein hübscher Pieper auf einem toten Ast vor gelbgrünem Hintergrund, eine Rotnackenerle, die ihren Morgengesang in die Welt hinaus schmettert, wieder Blaustirn-Blatthühnchen, Klaffschnäbel, Glanzstare. Eher unerwartet ein Spornkuckuck, dunkelbraunes Rückengefieder, cremefarbige Brust und Kehle, rote Augen, sitzt gut sichtbar auf einem Ast gar nicht weit weg, putzt sich, schaut mal hierhin, mal dorthin, hält wieder still, sodass wir ihn von allen Seiten fotografieren können. Das eine oder andere Impala, ganze Herden im Schatten der Bäume, Lechwe-Antilopen, ein Elefant. Kommt ja doch einiges zusammen. Kaffee-Tee-Pause um 9.00 h mit Blick aufs Wasser und faule Hippos. Wieder eine schöne Fahrt, schöne Landschaft, bis 10.30 h.

Um 11.00 h Brunch, feine Salate, eine Art Pizza, Aprikosen mit Käsestücken, Linsen, Früchte. Dazu Wasser und am Ende ein feiner Kaffee. Danach Pause, bis 13.00 h. Um 13.30 h gehts weiter, mit dem Flieger zur nächsten Lodge, ins **Abu Camp im Okavango-Delta**.

#### **Okavango-Delta**

Das Okavango-Delta gilt als eine der beeindruckendsten Landschaften der Welt. Der Okavango, drittgrösster Fluss im südlichen Afrika, entspringt im westlichen Bergland von Angola. Teilweise bildet er die Grenze zwischen Namibia und Angola. Er schwillt zu einem mächtigen Strom an, doch er findet nicht den Weg zum Meer. Stattdessen «mündet» er nach 1600 km ins Sandmeer der nördlichen Kalahari, wo er sich auf einer Fläche von annähernd 16'000 km<sup>2</sup> in unzählige Arme, Kanäle, Seen und Teiche auffächert.

Bei Molembo tritt der Okavango nach Botswana ein. Hier oben im Norden fliesst er zunächst zwischen klar definierten Ufern, erst im weiteren Verlauf bildet er sein trichterförmiges Delta. Im Spätsommer und Herbst spült eine grosse Flutwelle in das Delta-Gebiet, gespeist vom sommerlichen Regen in Angola. Diese Wassermassen erreichen den südlichen Teil des Deltas in den Monaten Juni bis August. Danach sinkt hier der Wasserstand allmählich wieder ab.

«Schuld» an dem jahreszeitlich nicht ganz so verständlichen Wasserzyklus des Okavango im Bereich seines Deltas sind die geografisch weit entfernten Gebiete im Benguela-Hochland von Angola, wo der meiste Regen zwischen Dezember und März fällt. Das Flutwasser nimmt hier seinen Ursprung und braucht auf seinem Weg bis zum Südteil des Okavango-Deltas volle sechs Monate. Allein von dort bis zur botswanischen Grenze sind es von der Quelle aus gemessen 1280 km, seine Gesamtlänge beträgt 1600 km. Das Hochwasser trifft genau dann ein, wenn hier im Süden die «winterliche» Trockenzeit herrscht – und es ist hier paradoxerweise fast trocken, wenn die sommerliche Regenzeit angesagt ist.

95% des gesamten Oberflächenwassers Botswanas verteilen sich über das Okavango-Delta. Aufgrund des ariden Klimas (die Verdunstung ist höher als der Niederschlag) verdunsten 95% des Oberflächenwassers, etwa



2% versickern – und nur 2% füllen zeitweise den Thamalakane River. Ein paar Fakten zum Fluss:  
– Über 650'000 Tonnen Sedimente schleppt der Okavango an und lädt sie ab.  
– 5000 km<sup>2</sup> des Okavango-Gebiets sind ständig unter Wasser; 10'000 bis 17'000 km<sup>2</sup> sind saisonal überflutet; knapp 1900 km<sup>2</sup> sind trockenes Land (so zum Beispiel die grossen Sandinseln wie Chief's Island).  
Umgeben ist das gesamte Okavango-Delta von der nördlichen Kalahari, wo auch «Pfannen» (Senken) liegen. Während feuchter Zeiten sind die Pfannen mit Wasser gefüllt. Dann ist auch hier Lebensraum für Tiere gegeben: Gemsböcke, Elefanten und Säbelantilopen. Erstaunlicherweise gibt es im Okavango-Delta nur wenige Fische. Das einflussende Wasser ist arm an Nährstoffen.  
(Quelle: Iwanowski's, Botswana, Okavango & Victoriafälle)

Setze mich nochmals draussen hin, zum Abschiednehmen sozusagen. Ein Reiher schwirrt herbei und lässt sich am Rand des Wassers nieder, wenige Meter vor mir, ein Mangrove Reiher, elegantes Tier, in seinem grau-grünen, weiss gestreiften Gefieder mit der schwarzen Kappe, dem langen schwarzen Kamm, dem schwarzen Schnabel, den gelben Augen und Beinen. Zwei Swainson-Frankoline haben sich ins Gebüsch verkrochen. Klaffschnäbel kommen und gehen, landen auf dem Baum, einer steht unten am Wasser, ein anderer jenseits des Kanals im Gras. Plötzlich fliegen alle auf, rufen, schreien. Vielleicht wegen des Schreiseeadlers, der vorbeifliegt, dort oben, weit weg, doch man kann ja nie wissen. Endlos das Gekrächze der Glanzstare, fliegen weiterhin geschäftig hin und her, lassen ihr Gefieder im Sonnenlicht blau bis blauschwarz schimmern. Nur einmal setzt sich einer so auf einen Ast, dass ich ihn fotografieren kann. Dann kommen die Störche wieder, der Adler ist weitergezogen.

Um 13.30 h Besammlung in der Lobby. Mit den Geländewagen fahren wir zum Flugfeld, etwa 30 Minuten. Dort kommt schon bald der Flieger, landet, wirbelt Staub auf, wir steigen ein, sind schon bald in der Luft. Fliegen etwa 40 Minuten, imposanter Blick von oben, sehen Wasserläufe, Tümpel, Seen, aber es herrscht grosse Trockenheit, die Tiere haben Mühe, Wasser zu finden. Sehen auch die Buschbrände, von denen uns einzelne mit ihren Rauchschwaden schon vom Boden aus aufgefallen sind, zum Glück nicht allzu sehr in der Nähe, werden offenbar von Blitzen ausgelöst.

Sichere Landung. Es ist etwa gleich heiss hier wie im Savuti Camp, um die 37 Grad. Etwa 20 Minuten Fahrt zur Lodge, sehen schon mal Vögel, Warzenschweine, Zebras. Wieder überwältigende Begrüssung, alle Angestellten stellen sich mit Namen vor, die ich mir leider nicht alle merken kann. Willkommensdrink, Zimmerbezug, Einweisung. Luxuriöse Anlage, tolle Safarizelte, mit je eigenem Swimming Pool, in völlig abgelegener Natur, wieder sind wir die einzigen Gäste. Kurze Pause, dann gleich weiter zur Safari, auf der Suche nach einem Leoparden. Unterwegs Impalas, ganze Herden im Schatten der Bäume, Leierantilopen, Lechwe-Antilopen, ein einzelner Strauss, der sich eilig davonmacht, Zebras, ein Zebra neben zwei Giraffen, stehen nahe beieinander, sind fast nicht auseinanderzuhalten, scheinen sich irgendwie nahezustehen. Schliesslich finden wir den Leoparden, dank einem Researcher, der in einer nahegelegenen Forschungsstation arbeitet. Schwierig zu fotografieren, zu viel Gras, zu träge das Tier, kein Wunder bei dieser Hitze. Am Feldrand laufen vier Elefanten in Einerkolonne vorbei. Schöner afrikanischer Sonnenuntergang, Bäume, Sträucher und Palmen als schwarze Silhouetten.

Sundowner unterwegs, an einer Bar, im Freien aufgestellt, mit allem Drum und Dran, Dutzende von Spirituosen aufgereiht, sonstige Getränke und Häppchen, neben einem Tümpel, in dem sich der Himmel blutrot spiegelt. Grosser Aufwand für die neun Gäste. Danach zurück in die

Lodge, es ist schon 20.00 h, direkt zum Znacht. Eine seltsam säuerliche Suppe, gefolgt von Reis mit Gemüse an Currysauce und Spinat.

Dann endlich Feierabend. Endlich duschen. Endlich schlafen. Höre auch hier die Hippos plantschen, noch viel lauter, hausen im Wasserloch, das einiges weiter entfernt liegt als der Kanal im Savuti Camp, wahrscheinlich sind es einige mehr. Sie steigen nachts aus dem Wasser, zehn, fünfzehn sollen es sein, um auf der Wiese zu grasen. Das Wasser übrigens soll normalerweise bis nahe an die Lodge heranreichen, wegen der Trockenheit hat es sich aber zurückgezogen. Viele Tiere sind da, aber eben weit weg, ein Gnu, Antilopen, Pelikane, Marabus, Sattelstörche, Enten, Heilige Ibis, vielfach nur an ihrer Gestalt zu erkennen oder als helle Punkte wahrzunehmen. Um 22.00 h gehen wir schlafen. Die Fenster lassen wir offen, sind ja mit Fliegengittern versehen. Gute Nacht.

### **Donnerstag, 14. März 2019**

Es soll wieder sehr laut zu und her gegangen sein in der Nacht, von den Hippos im Wasser, sagen einige, sie hätten kaum geschlafen. Ich habe nichts gehört. Oder es hat mich nicht gestört. Um 5.30 h stehen wir auf, kleines Morgenessen für die, die wollen, ich begnüge mich wieder mit einem Tee. Um 6.30 h gehts wieder los, auf Safari-Tour. Auf der Suche nach Löwen, die angeblich irgendwo sein sollen, aber wo? Eine gute Stunde fahren wir herum. Nehmen unterwegs einen Game Spotter an Bord, der uns zu ihnen führen soll. Und dann sind sie da. Zu fünft oder zu sechst liegen sie im Schatten, dösen. Ein Büffel wagt sich in die Nähe, in ihr Revier, merkt nichts, die Löwen schon, im Nu sind sie wach. Das Weibchen geht ihm entgegen, die Jungen bleiben liegen. Nun merkt der Büffel doch noch und läuft davon. So richtig Lust und Hunger scheinen die Löwen nicht zu haben. Haben gestern einen erwachsenen und einen jungen Büffel geschlagen, das Skelett des kleinen liegt noch da, etwas weiter weg der Kadaver des grossen, wird wohl die nächste Mahlzeit der Löwen.

Wir fahren zurück, den ganzen Weg, halten nur einmal an, für eine Giraffe. Die kühle Morgenluft hat sich verflüchtigt, die Sonne brennt, zum Glück hat das Auto ein Dach. Auch der Wind, der ab und zu aufkommt, kühlt nur wenig. Um 12.00 h Brunch im Camp, ein Mint-Süppchen, grüne Spinat-Omelette, zum Dessert ein paar Früchte speziell für mich, brauche ein paar Ballaststoffe. Dann Siesta, bis 16.00 h. Gehe noch etwas herum, sichere Bilder, schreibe Tagebuch, setze mich auf die Terrasse, gehe wieder herum, halte Ausschau nach Tieren. Sehe eine braun-grün gefärbte Eidechse, die sich auf den Holzsteg herausgewagt hat, harmoniert apart mit der grünlichen Färbung des Holzes. Zwei Eichhörnchen auf dem Baum gleich nebeneinander, liebkoosen sich, necken sich, spielen Verfolgungsjagd oder sonst was. Einen Buschbock, der beim Ausgang der Lodge nach frischem Gras sucht, blickt kaum auf, als ich vorbeigehe. Erspähe Vögel im Geäst, eine Bergammer, versucht sich zu verstecken, kanns dann aber doch nicht lassen, hüpft auf den Boden, auf eine Wurzel, sucht dort nach Essbarem, sodass ich sie mir genauer anschauen kann. Ein Haubenbartvogel, wunderschön die Zeichnung, schwarze Federn mit weissen Punkten, die Schwanzfedern mit rotem Ansatz, der gelbe Kopf, das schwarze Häubchen, das glänzende Auge, als er mich von der Seite her anschaut, eine Augenweide. Ein Halsbandbartvogel, gelbe Unterseite, schwarzes Brustband, roter Kopf, auffällig verdickter Schnabel, ein eher seltsames Wesen. Ein Kardinalspecht, gesprenkeltes Gefieder, rote Kappe, reckt den Kopf in die Höhe, was er wohl als Nächstes im Sinn hat? Ein Baumhüpfer, zunächst nur

zu hören, wie er an die Rinde klopft, dann sehe ich ihn, wunderschön, metallisch dunkelgrün-violett glänzend, roter Schnabel, weisse Marken auf den Flügeln und den Schwanzseiten. Ich hätte noch stundenlang weiterschauen können.

Um 16.00 h Afternoon Tea, um 16.30 h nächster Game Drive. Wir fahren ans Wasser mit den vielen Vögeln und anderen Tieren, das vom Camp aus zu sehen ist, schauen sie uns nun genauer an: Pelikane, Marabus, ein Sattelstorch, Klunkerkraniche, die zu zweit in perfektem Gleichschritt dem Ufer entlang schreiten, Reiher, Nilgänse, Enten, Antilopen, Elefanten, Büffel, die zum Trinken herkommen und wieder gehen. Die Vögel bleiben, einzelne heben ab, fliegen davon, kommen wieder. Auf dem weiteren Weg Zebras, wir schauen ihnen lange zu. Dann längere Zeit nur noch Buschlandschaft, kaum Tiere. Irgendwo mitten drin ein einsamer Elefant, der langsam voranschreitet, sich ab und zu mit Staub bewirft. Auf der anderen Seite drei Büffel, die bald wieder verschwunden sind. Gelangen zu einem eher kleinen Wasserloch, bevölkert von Enten, Gänsen, Wasserläufern, Hammerköpfen. Ein Büffel hat sich am Ufer ins Wasser gelegt, ein Seidenreiher gesellt sich zu ihm, läuft vor ihm hin und her, ergibt ein apartes Bild: der dunkelbraune Koloss, halb im Wasser liegend, der kleine Reiher als weisser Kontrast vor dem mächtigen Kopf mit den imposanten Hörnern. Mindestens ein Krokodil befindet sich im Wasser, taucht auf, kommt näher, taucht wieder ab. Fische absolvieren Luftsprünge. Noch ein Seidenreiher, zusammen mit einer Gruppe Nilgänse, schöne Wasserspiegelungen im Abendrot. In der Ferne Antilopen, die plötzlich davonrennen. Kurz darauf erscheint der Grund dafür: ein Leopard. Ein Weibchen, geht sehr langsam, geradezu bedächtig aufs Wasserloch zu, schaut sich immer wieder um, traut sich nicht so recht, kauert sich dann endlich hin, um zu trinken. Wir verfolgen es mit den Augen und den Kameras, können unser Glück kaum fassen, gehen ihm nach, mit dem Auto, ins Gebüsch, so weit es geht, sehen es plötzlich mit einem Jungen. Zwei sollen es sein, sagt der Game Spotter, drei Wochen alt. Die Mutter scheint eher mager zu sein, bräuchte wohl dringend einen Jagderfolg. Verschwinden bald im Busch. Ohnehin wird es allmählich dunkel. Wir fahren zurück zur Lodge.

Duschen, dann Nachtessen. Feine Butternut-Suppe, dann ebenso leckere Gnocchi mit Kräutern, Randen und Rüebl. Dazu Wein und Wasser. Nachtruhe um 22.00 h.

### **Freitag, 15. März 2019**

Mehrmals hat sich der Ventilator in der Nacht selbstständig gemacht, begann zu drehen und zu dröhnen, ohne zu fragen, bis wir herausfanden, wie er sich besänftigen liess. Auch sonst war es eine eher unruhige Nacht, warum auch immer. Stehe trotzdem um 5.00 h auf, trinke einen Tee. Um 6.30 h gehts nochmals zu den Löwen. Die andere Gruppe hat sie am Abend beim Trinken beobachtet. Mal sehen, ob sie noch da sind. Eineinhalb Stunden Fahrt durch die Nacht, in erstaunlich kühler Luft, unterwegs wirds langsam hell, Sonnenaufgang, Morgenrot, spektakulär, wie von Afrika erwartet.

Tatsächlich, sie sind noch da, tun sich an dem Kadaver des Büffels gütlich, den sie gestern geschlagen haben, drei von ihnen, einer geht schlafen, zwei liegen schon unter den Büschen. Nicht besonders appetitlich, das Ganze, aber faszinierend. Wir schauen lange zu. Fahren dann zurück. Halten immer mal wieder an, für eine Gabelracke zum Beispiel, sitzt auf einem querstehenden Ast, hat offensichtlich etwas gefangen, einen fetten Käfer, trägt ihn lange im Schnabel, wendet immer wieder den Kopf, auf die Seite, in die Höhe, nach unten, auf den Ast,

schlägt den Käfer tot, irgendwann ist er im Schnabel verschwunden. Weitere Vögel, ein Senegalliest auf einem Ast, präsentiert sich in idealem Licht, eine Strichelracke, unsere erste, auffällig in ihrem braunroten Gefieder mit den weissen Stricheln und dem weissen Streifen über den Augen, Zwergspinte, ein Scharlachspint, ein Gelbschnabeltoko, ein Graubülbül, ein Trauerdrongo. In einer Astgabel eines Baums thront eine Südliche Grünmeerkatze, hält Ausschau, scheint sich dort wohlfühlen. Sehen noch Zebras, Giraffen, Elefanten oder einfach nur die Landschaft, deren Weite einen immer wieder fasziniert. Grün dominiert. Die frische Morgenluft ist verschwunden, inzwischen ist es wieder heiss, das Licht wird fahl. Um halb elf Uhr sind wir zurück im Camp.

Alarm! Nicht zum ersten Mal wurde eingebrochen, in eines der Safarizelte. Unordnung herrscht. Eine Kamera liegt zerschmettert auf dem Boden. Wir wurden bisher verschont. Die frechen Paviane sinds. Zerreißen die Fliegengitter oder finden sonst einen Weg in die Zimmer. Das Personal bemüht sich, doch die Tiere sind schlau.

Zum Brunch gibts Randensuppe, dann Eggs Benedict mit Spinat auf Brot und Kartoffeln, für mich noch ein paar Früchte (Birnen, Melonen, Ananas), zum Schluss einen Caffè Latte, vielleicht ists auch ein Macchiato. Ein starker Wind geht, warm, scheint aus der Wüste zu kommen, lässt einen nicht wirklich abkühlen.

Ein paar Stunden Siesta, in dem komfortablen Safarizelt. Setze mich wieder auf die Terrasse. Es ist sehr still, nur die Pumpe des Swimming Pools lärmt ein bisschen. Wir brauchen ihn nicht. Bemühe mich, die Tiere am Wasserloch zu erkennen, vielleicht sogar zu fotografieren. Schwierig. Wäre gern näher dran. Keine Vögel heute rund ums Zelt. Gehe Haare waschen, Bilder sichern und Tagebuch schreiben.

Um 16.30 h Afternoon Tea, um 17.00 h Abfahrt zur Abendsafari. Wollen zu einem Leoparden, den die andere Gruppe gestern gesehen hat, der Game Spotter erwartet ihn am dortigen Wasserloch. Kein Leopard, als wir ankommen. Dafür Vögel, Sattelstörche, Hammerköpfe, Enten, Regenpfeifer, eine Mutter mit ihrem Jungen, winzig klein, die wir auf dem kiesigen Untergrund im Uferbereich fast überfahren hätten. In der Wiese dahinter eine Herde Gnus. Ein Büffel, der sich nicht so recht ans Wasser traut, kehrt lieber um und geht davon. Etwas abseits wartet der Game Spotter im Auto. Wir fahren hoch zu ihm, und da liegt er, der Leopard, ein Männchen, im Schatten eines Buschs. Nach einer guten Weile steht er auf, geht langsam zum Wasser hinunter, schaut immer wieder prüfend um sich, getraut sich endlich, ein paar Schlucke zu trinken. Was für ein schönes Tier. Plötzlich Wellen, ein Hippo, das sich bis dahin im Wasser totgestellt hat, erhebt sich, macht ein paar Schritte, bleibt wieder stehen. Der Leopard weicht zurück, geht davon Richtung Busch. Wir folgen ihm ein Stück. Es wird schon dunkel. Der Leopard verschwindet im hohen Gras, schaut noch einmal zurück, als ob er sich verabschieden wollte. Wir lassen ihn ziehen, kann sein, dass er sich bald auf die Jagd begibt und sich aus der Herde der Gnus oder Impalas ein Opfer aussucht.

Wir fahren zurück zur Lodge. Um 19.30 h Apéro, draussen, rund ums Feuer, dann Nachtessen, ebenfalls draussen im lauen Wind, an einem langen Tisch mit Petroleumlampen. Gefüllte Pilze, Reis, gemischtes Gemüse, Sellerie, Blumenkohl. Dazu Wein und Wasser. Rückzug um 22.00 h.

## Samstag, 16. März 2019

Der letzte Tag. Habe gut geschlafen, erwache ganz von selbst, kurz nach 5.00 h, ohne Weckruf. Um 6.00 h Tee/Kaffee. Es wird schon hell, schöne Sonnenaufgangsstimmung, schwarze Bäume, Palmen und so, hinter dem Wasser, in dem sich der rote Morgenhimmel spiegelt. Um 6.30 h Aufbruch zum Elephant Walk. Kurze Fahrt mit dem Safari-Auto, kurzes Warten, dann sind sie da, acht Elefanten, begleitet von ebenso vielen Elefantenhütern, mit Gewehr, für alle Fälle. Die Elefanten, darunter zwei Junge, beginnen gemächlich zu laufen und zu fressen. Doch das scheint nur so, tatsächlich gehen sie sehr schnell, wir haben sogar Mühe, ihnen zu folgen und ein paar Fotos zu schiessen. Schönes Licht jetzt. Am Ende grosse Fütterung, die Elefanten lechzen schon danach, stellen sich von selbst hinter der Holzabsperrung auf, sperren willig das Maul auf, lassen sich die Maispellets hineinwerfen. Nur einer, der älteste, eine Dame, frisst mit dem Rüssel. Noch ein Gruppenbild der Gruppenmitglieder mit den Elefanten, dann zurück zur Lodge, zum Morgenessen. Nachts hat es ja erfreulich abgekühlt, aber jetzt, um 9.00 h ist es schon wieder brütend heiss, und der Tisch steht zur Hälfte in der prallen Sonne. Ergattere mir ein Schattenplätzchen. Das Essen hervorragend wie immer – verlorenes Ei, halb geschmolzener Käse, Spinat, ein paar Kartoffelschnitze, Tomätchen, wunderbar. Danach noch etwas trödeln, den Ausblick geniessen, packen. Um 10.45 h Fahrt zum Flugfeld. Der Flieger kommt pünktlich, die Pilotin führt uns in 20 Minuten nach **Maun**. Werfen einen letzten Blick auf die Lodge, diesmal von oben, die traumhafte Landschaft, die unendliche Weite, alles scheint sehr trocken, gut zu sehen sind auch die Buschbrände im Osten. Namhafte Turbulenzen sind angesagt, die Pilotin manövriert gekonnt hindurch, auch ich schaffe es wieder, ohne dass mir schlecht wird.

Ankunft in Maun. Busfahrt, Check-in, Security, Weiterflug nach **Johannesburg**, offiziell um 14.00 h, wir starten ca. 20 Minuten früher. Kleine Mahlzeit an Bord.

Ankunft in Johannesburg. Wir begeben uns auf möglichst direktem Weg in die Lounge. Das lange Warten beginnt, von 16.00 h bis 19.45 h. Wir lesen, trinken etwas, gehen herum, kaufen uns etwas zu essen, lesen wieder, plaudern. Endlich Boarding. Abflug mit ca. 30 Minuten Verspätung. Zum Nachtessen Ente und Salat, dann Tortelloni, nicht schlecht. Um 23.00 h legen wir uns hin. Schlafe mehr oder weniger durchgehend bis 5.00 h, das heisst 4.00 h (eine Stunde Zeitverschiebung). Zur Stärkung noch ein kleines Morgenessen, Brötli mit Butter und Konfi, Birchermüesli, Kaffee. Landung in Zürich kurz nach 6.00 h, allgemeine Verabschiedung. Das Gepäck ist schon da. Mit Zug und Postauto fahren wir nach Hause. Um 9.00 h sind wir da. Alles in bester Ordnung. Angenehmes Klima, klare Sicht auf die Berge, blauer Himmel mit feinen Zirren, am Nachmittag soll der Regen kommen.